

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 1

Rubrik: Kinderweisheit : lustige Aussprüche von Kindern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Lustige Aussprüche

Unsere Lehrerin erzählt das Märchen vom Schneewittchen. Sie ist bei der Stelle angelangt, wo die Zwerglein nach Hause kommen und Schneewittchen vorfinden. « Was meined ihr, was do Zwergli gseit händ? » Einige Zeit Stillschweigen. « Du, Peter? Was hettisch du gseit? » « Ich hett gseit, 's isch rächt, dass cho bisch, chasch grad 's Gschier abwäsche. » P. K. in St. P.

Die kleine Julie hat gehört, man müsse sich vor unreifen Zwetschgen in acht nehmen. Während sie vor dem Hause spielt, kommt ein Bauerngefährt mit Körben voll Zwetschgen angefahren. Julie läuft ins Haus: « Du, Muetter, dunde stoht en unryffi Zwätschgefrau! » R. M.

Eines Morgens begegnete mir ein zirka fünfjähriger Knabe mit umgehängter Znünitasche. Der kleine Knirps war wahrscheinlich zu spät aufgestanden, denn er war nicht gekämmt, hatte seine Hosen nicht zugeknöpft und hatte es sehr pressant. Ich stellte den Knirps und sagte zu ihm u. a.: « Du muesch dänn dyni Hosechnöpf na zuetuel » worauf er mir erwiderte: « I gah ja erscht i Gvätterlischuell » und davonsprang. C. M. in Z.

Die Deutschschweizerfamilie ist ins Welschland verzogen und verbringt die erste Nacht im Hotel. Beim Morgenessen staunt der kleine Richard mit grossen Augen seine französisch sprechenden Tischgenossen an. Er schluckt und platzt dann heraus: « Du, Mamme, ich chann immer na Schwyzertütsch. » C. M. in Z.

Mami bereitet eine Creme zu und gibt eben etwas Rum bei. Mareili will auch davon haben und beharrt mit Ausdauer auf ihrem Verlangen. Mami macht Kurzschluss: « Rum ist Schnaps, und wer Schnaps trinkt, den holt die Polizei! » Darauf die Kleine: « So, warum hat sie denn den Grossvater noch nicht geholt? » F. G., K.

Der kleine vierjährige Gilbert ist krank, und man ruft den Arzt. Der kommt, untersucht und sagt zu dem kleinen Patienten: « Streck emal dyni Zunge use! » Der Junge zeigte nur die Zungenspitze. « Meh, meh », sagte der Doktor, « Zunge ganz usestrecke! » Da schüttelte der Kleine müde das Köpfchen, die Tränen traten ihm in die Augen, und er flüsterte leise: « Das chann i nid, Unggle Dokter, sie isch ja agwachsen! » W. K. in G.

Die Lehrerin schildert den Erstklässlern das Wunder von der « Auferweckung des Jünglings zu Naim ». Zum Schlusse wendet sich das Fräulein an das aufmerksam zuhörende Töchterchen eines Arztes und meint: « Gell, das cha dyn Vatter nöd! » Darauf die Kleine ebenso prompt wie stolz: « Nei, aber er cha mache, dass d'Lüt chönnd sterbel » A. H. in S.

Anneli fragt die Mama, was sie jetzt den Besuchen geben könne, wenn man keinen Kaffee mehr habe. Mama meint: « Denn mach i ne halt Tee, solange i ha. » – « Jo gäll, Wermuettee, denn chömed s' scho nümel! » Fr. Z. in St. G.